

Heimatkundliche Beilage

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Amstetten

Nr.15 | 1. Juli 1973 | 2. Jahrgang

Dr. Leopoldine Pelzl: Unsere Heimat in der schriftlosen Zeit (Fortsetzung)

Anspruchsvoll wurde auch der Tod: Anstelle der früheren flachen "Hockergräber" (Schlaflage der Toten!) türmte man in der mittleren Bronzezeit Grabhügel bis zu 20 qm Erde auf! Die Beigaben waren viele feine Bronzen und Lebensmittel in ebenso kunstvollen, fast barocken Gefäßen. So zeigen es uns vor allem die Gräber von Winklarn ("Hügelgräberkultur", 1400 - 1250).

In dieses Wohlleben brachen um 1200 wie ein zerstörender Sturm die "Urnenfelderleute" herein (benannt nach ihren ausgedehnten Verbrennungsfriedhöfen) - eine Umwälzung übrigens weltweiten Ausmaßes. Es waren wieder Indogermanen, aus Mitteleuropa, die Führerschicht den späteren Iraniern verwandt, die Masse baltischer Art. Als schwergerüstete und zum Teil berittene Krieger drangen sie von Bayern her in unseren Raum ein. Oft findet man ihre bronzenen Schwerter allein - waren es Opfergaben? (5 in Enns, je eines im Greiner Strudel, in Kemmelbach, Wieselburg, Naarn und Steyr.) Funde besonders an den Übergängen der Flüsse: Im Greiner Strudel und Wirbel fand man viele Pfeil- und Lanzenspitzen und Unmengen ihrer "Meißel"; in Enns und Umgebung dazu auch Tüllenbeile. Gräber in Naarn, Aschbach, Amstetten/Allersdorf, Wieselburg und Landfriedstetten. Mit großer Energie machten sich die Urnenfelderleute das Land nutzbar. Sie bewirtschafteten als erste unsere Almen. Fast alle Kupferbergwerke in den Alpen haben erst sie in Betrieb genommen. Nun ging auch von hier aus die Bronze in die Welt. Der Weg entlang der Enns und Aist wurde wichtig. Bis dorthin reichte die alpine Bergwerkskultur (Typus "Hötting-Morzg"): Gräber in Ennsdorf, Kronstorf und Enns; ein ausgedehntes Gräberfeld in Langenstein/Gusen; Einzelfunde in Freistadt und beim Kerschbaumer Sattel. Händler legten Depots an. Man fand solche am Luftenberg, in Wiesen gegenüber Grein und in Amstetten. Spätestens seit dieser Zeit spricht man bei uns in einer indogermanischen Sprache.

Erst nach 300 bis 400 Jahren beruhigte sich das Verhältnis zwischen den Alteingesessenen und ihren Eroberern, und es kam zu einer Blütezeit in Österreich, der "Hallstattkultur", 800 - 400. Sie bedeutet Berg-, Handels- und Gewerbereichtum, weltweite Verbindungen, bedeutet Fürstentümer und adelige Mittelpunkte. In Enns, das damals gewiß ein Handelszentrum war, fand man neben zahlreichen bronzenen Armringen und Ziernadeln und einer Gußform für ein Vögelchen eine Fibel und eine "Bronzepalette" aus Italien, beide fein verziert. In Kronstorf/Thalling deuten einige Hügelgräber auf einen gehobenen Stand der Toten. Darunter befindet sich eines der reichsten Österreichs. Es enthielt neben Armringen und Fibeln ein prachtvolles Schmuckgehänge, alles aus Bronze. In Amstetten ließ eine Familie zum Zeichen ihres Adels den Wagen mitbestatten. Sonst kennt man in unserm Raum nur Flachgräber einer bäuerlichen Bevölkerung (mehrere Gräber in Amstetten und Wieselburg). Doch sie war nicht arm. In den

./.

liebevoll ausgestatteten Gräbern gibt es ein Messerchen oder ein Schmuckstück aus Eisen, das damals noch recht kostbar war ("Ältere Eisenzeit"). Streufunde macht man überall. Unsere Gegend muß damals schon ziemlich besiedelt gewesen sein. Siedlungsfunde dagegen sind selten. Abgesehen davon, daß sich diese Ständer- oder Blockhäuser aus Holz kaum erhalten haben, bilden ihre Siedlungen den Grundstock der folgenden, bis zur heutigen Zeit und sind durch vielfache Überbauungen zerstört. Man muß sich unser hallstättisches Bauerntum sehr ausgeglichen und beharrsam vorstellen: Durch volle 400 Jahre zeigt es keinerlei Veränderungen! Aus der Hallstattzeit stammen unsere ältesten Namen: Erlauf ("Stürzt sich vom Gebirge herab"), Ybbs ("Die Eilige"), Url ("Der sich Windende") und vielleicht auch schon Kollmitzberg ("Geschützter Ort", also Befestigung). Das Klima war in der Hallstattzeit schon kühler geworden und verschlechterte sich allmählich bis über das Ende der schriftlosen Zeit hinaus; es war aber noch immer wärmer als heute.

Die letzte Epoche dieser langen Jahrtausende begann um 400 mit dem Einbruch der Kelten ("La Tène-Zeit"). Dieses kriegerische, kühne Volk aus dem Westen unterwarf sich unser ganzes Staatsgebiet und machte sich die Bevölkerung untertan. Es brachte auch neue Kenntnisse: die Töpferscheibe, die Drehmühle, eine fortgeschrittene Eisenverarbeitung. ("Jüngere Eisenzeit": In ihr gewann das Eisen die wirtschaftliche Bedeutung, die es bis zu Anfang unseres Jahrhunderts besaß.) Alsbald stockte der Zuzug von Kelten, und mehr und mehr setzte sich bei uns wieder das hallstättische Wesen mit seinen hohen Traditionen durch. In unserem Heimatraum könnte man diese allgemeine Entwicklung jedoch kaum verfolgen, so spärlich sind die Erinnerungen daran. Am ehesten noch um Enns, wo es einige Schmuckstücke und ein Grab aus dieser Zeit gibt; die Ipf trägt einen keltischen Namen ("Roßbach"), auch die Enns ("Sumpfwasser" - er dürfte kaum in ihrem Unterlauf entstanden sein). Es gibt noch einen kleinen Fundplatz bei Steyr, ein Scherbennest in Baumgartenberg und wenige Reste aus dem Greiner Strudel, ferner einige Scherben aus Biberbach, Hubertendorf und Säusenstein und einen aus Amstetten. Das ist alles. Hier blieb es also bei der alten bäuerlichen Welt. Politisch wurde unser Raum bis zur Donau dem in Kärnten mächtig gewordenen Königreich Norikum einverleibt. Münzen dieses Königreiches fanden sich in Enns, in Freienstein und eine in Erlauf. Sie beweisen seine enge Anlehnung an die griechisch-römische Welt. Die Münzen von Enns und 2 aus Freienstein sind sogar Nachprägungen griechischen Geldes. 15 v.Chr. wurde der Raum südlich der Donau zusammen mit dem ganzen norischen Königreich von Römern besetzt. Kampflos: Man spürt geradezu die Angst der damaligen Menschen vor den Germanen, die aus ihrer in Unruhe geratenen nördlichen Heimat kriegerisch, gefährlich und unaufhaltsam nach Süden drängten. Um Christe Geburt erschienen ihre ersten Wanderscharen im Norden der Donau. Mag sein, daß deshalb die Fluchtburg auf dem Hengstberg gleich den Wallburgen bei Linz errichtet wurde. Doch nun stand alles Land südlich der Donau im Schutz des römischen Reiches, und damit begann auch die Zeit der römischen Hochkultur.

Steinerne Kultstätten unter freiem Himmel stehen in unserm Raum: Brotstein/Sonntagberg, Hexenstein/Kollmitzberg, Gipfelstein/Neustadtl, Gaisstein/Donau, Steinerne Tisch/Randegg, Saunursch/Außerochsenbach. Gerne wüßten wir, wer hier der Gottheit geopfert hat. Doch die Steine geben ihr Geheimnis nicht preis. Nur selten gelingt es der Urgeschichtsforschung, in die Welt des Geistes und des Glaubens einzudringen.